

¹³ Interview mit Anna Prachhardt, geb. Baumgartner, Jahrgang 1931, am 25. 6. 1931.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Interview mit Magdalena Niedermair, geb. Sitti, Jahrgang 1924, vom 5. 3. 2012.

¹⁷ Vgl. Friedrich Prinz/Marita Krauss (Hrsg.): Trümmerleben. Texte, Dokumente, Bilder aus Münchner Nachkriegsjahren. München 1985, S. 65.

¹⁸ Franz Thaler: Kindheitserinnerungen an die Nachkriegszeit in Röhrmoos. In: Braun/Göttler (wie Anm. 3), S. 453.

¹⁹ Interview mit Anne Buban, geb. Betz, Jahrgang 1933, am 19. 2. 2013.

²⁰ Interview mit Katharina Kain, geb. Huber, Jahrgang 1917, am 5. März 2014.

²¹ Hedy Esters/Thomas Schlichenmayer: Nachkriegszeit in Ampermoos 1945–1949. In: Braun/Göttler (wie Anm. 3), S. 367.

²² Bayerischer Rundfunk – Frauenfunk: Guten Morgen, liebe Hausfrau, 6. 11. 1948.

²³ Wie Anm. 22: Guten Morgen, liebe Hausfrau, 24. 3. 1947.

²⁴ Zitiert in: Sibylle Meyer/Eva Schulze: Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Familien. Zum Wandel der Familie in Deutschland, Berlin 1989, S. 248.

²⁵ Das bezeugen zahllose Briefe an Adolf Hitler vgl. dazu Henrik Eberle (Hrsg.): Briefe an Hitler, Bergisch Gladbach 2007.

²⁶ Vgl. Ruth Elisabeth Bullinger: Belastet oder entlastet? Dachauer Frauen im Entnazifizierungsverfahren (Dachauer Diskurse 7). München 2013, S. 83.

²⁷ Ebd., S. 87.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd., S. 103.

³¹ Ebd., S. 95.

³² Ebd., S. 119.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Annegret Braun, Lindenstraße 9, Sulzemoos

Die »Gleichschaltung« in Freising seit 1933

Spielraum und Grenzen nationalsozialistischer Machtausübung

Von Paul Hoser

Am 29. März 1933 wurde den »Freisinger Nachrichten« mitgeteilt, dass ihnen ab 1. April der Titel »Amtsblatt des Stadtrates Freising« zuerkannt werde.

Pressewesen

Basis dafür war eine Verfügung des für die Presse zuständigen Staatskommissars zur besonderen Verwendung, Hermann Esser, vom 14. März 1933. Sie bestimmte, dass die Staats- und Gemeindebehörden mit den amtlichen Bekanntmachungen nur solche Zeitungen zu betrauen hätten, die die nationale Regierung weder offen noch versteckt bekämpft, sondern sich für ihre Aufgaben und Ziele schon bisher eingesetzt hätten: »Mit dieser Verfügung ist die seit Jahren verfolgte Haltung unseres Blattes gerechtfertigt, die nach den Grundsätzen »deutsch, bayerisch, christlich« verantwortungsbewusst für die Wiedergeburt der deutschen Nation stets eingetreten ist und es vermieden hat, sich zum Kampfe gegen diese Entwicklung mißbrauchen zu lassen.«¹ Der neue Bürgermeister Gottlieb Schwemmer, der engen Kontakt zum leitenden Redakteur des Bayerischen Zeitungsblocks, Dr. Arndt, unterhielt, hatte dem in einem städtischen Haus untergebrachten Verlag des Tagblatts sofort den Mietvertrag gekündigt und der Zeitung den Amtsblattcharakter entzogen, den die »Freisinger Nachrichten« erhielten.² Angeblich hatte der Verleger des Bayerischen Zeitungsblocks und Drucker des »Völkischen Beobachters«, Adolf Müller, der von Hitler gefördert wurde, persönlich in Freising bei Schwemmer interveniert. Schwemmer ordnete an, dass alle politische Fragen betreffenden Berichte und Artikel vor dem Druck zur Zensur vorgelegt werden müssten. Zensoren waren Stadtrat Jakob Wolf und der Angestellte Josef Oeckl.³ Das »Freisinger Tagblatt« sah sich in seiner Existenz bedroht. Der Verlag der »Freisinger Nachrichten« hielt dem Konkurrenzblatt öffentlich vor, es habe sich einst die amtlichen Nachrichten auf Jahre hinaus allein gesichert und dabei sogar auf weltanschaulichem Gebiet einen Kampf gegen seine Zeitung geführt. Ein gut eingeführter alter Betrieb wie der des Tagblatts könne auch ohne Druckverträge mit amtlichen Stellen existieren. Aus rein geschäftlichen Gründen werde der Versuch unternommen, Unruhe und Missstimmung in die Bevölkerung zu tragen und deren Vertrauen zu den gegenwärtigen Trägern der Staatsgewalt zu erschüttern.⁴ Der leitende Redakteur und Verlagsleiter des »Freisinger Tagblatts«, Jakob Metz, hatte seine Position schon seit Oktober 1931 inne. Das Verhältnis zur Konkurrenzzeitung Adolf Müllers war immer gespannt gewesen. Angeblich war Gauleiter Adolf Wagner in seiner ersten Großkundgebung am

Tag nach der Machtergreifung über den »Tintenkleber« der Freisinger schwarzen Kathel« hergezogen. Metz gelang es aber, den Altparteigenossen und Stadtrat Simon Rogner für seinen Zeitungsverlag einzunehmen. Er argumentierte mit den 50 Arbeitsplätzen und der Steuerkraft des Unternehmens. Rogner zog einen großen Teil des Stadtrats und auch den Ortsgruppenleiter Wilczek auf seine Seite. Der Verlegerin wurde angekündigt, dass man die Existenz des »Freisinger Tagblatts« erhalten wolle, aber eine Umstellung der bisherigen Linie und eine aktive Mitarbeit im Sinne des nationalsozialistischen Staats erwarte. Metz wurde im Mai 1933 Anwärter und 1934 Mitglied der NSDAP. Redakteur Josef Scharl hatte schon am 12. April 1933 seine Mitgliedschaft bei der BVP aufgekündigt und war im Mai der NSDAP beigetreten.⁵

Schon am 13. April konnte das Tagblatt eine parteiamtliche Erklärung des Kreisleiters Dr. Müller vom Vortag drucken, wonach es als Interessenorgan der NSDAP für den Bezirk Freising bestellt sei.⁶ Müller hatte dem SA-Sonderkommissar für Oberbayern und Führer der SA-Gruppe Hochland, Wilhelm Helfer,⁷ mitgeteilt, dass insbesondere die Stadt Moosburg, deren Bürgermeister er war, eine verlässliche Zeitung brauche, um die vielen Personen, die der Partei neu beigetreten seien, im nationalsozialistischen Geist zu erziehen.⁸ Daher habe er einen entsprechenden Vertrag mit dem »Freisinger Tagblatt« entworfen. Angeblich hatte dies auch die Gauleitung gebilligt. Müller erklärte, er werde daher dem Sonderkommissar vor Ort, Lechner, die entsprechende Weisung geben. Die »Freisinger Nachrichten« reagierten darauf ihrerseits mit einer Erklärung, dass sie das langjährige Kampforgan des nationalen Zusammenschlusses und der nationalen Bewegung seien. Sie hätten es nicht nötig gehabt, nach der entscheidenden Reichstagswahl ihre Einstellung zu ändern. Sie seien seit dem 1. April Amtsblatt.⁹ Im Namen des Sonderkommissars der Obersten SA-Führung für Oberbayern erklärte der SA-Sturmführer Alarich Seidler dann der Regierung von Oberbayern, den »Freisinger Nachrichten« sei völlig zu Recht der Amtsblattcharakter verliehen worden.¹⁰ Sie solle die Bestrebungen Dr. Müllers, ihn der Zeitung zu entziehen und ihn wieder dem »Tagblatt« zu verleihen, mit aller Entschiedenheit abweisen.

Die »Freisinger Nachrichten« berichteten am 13. Mai 1933, man habe Aktionen gegen ihren Status als Amtsblatt unternommen. Sie hätten jedoch am 11. Mai 1933 ein Schreiben erhalten, wonach sie auf Anweisung des inzwischen zum Minister aufgestiegenen Esser diesen weiter beibehalten würden.¹¹ Esser hatte sich offenbar durchgesetzt. In einem Telefon-

gespräch hatte dann der SA-Sonderkommissar bei der Regierung von Oberbayern darauf hingewiesen, dass das »Freisinger Tagblatt« den Amtsblattcharakter nicht erhalten dürfe. Es gehe nicht an, dass Verfügungen des Staatsministers Esser auf eine so unmögliche Weise umgangen würden. Er verbleibe bei den »Freisinger Nachrichten«. Dies sei auch Kreisleiter Dr. Müller klar zu machen.¹² Erneut dementierte die Zeitung im Juli Gerüchte, dass sie nicht das alleinige Amtsblatt der Stadt sei.¹³ Da auch Kreisleiter Müller schließlich zu Fall kam, waren die »Freisinger Nachrichten« auf Dauer in der stärkeren Position. Zwar blieben sie das Amtsblatt, hatten aber im Februar 1934 nur eine Auflage von 1700 Stück, während es das »Freisinger Tagblatt« auf 4232 brachte.¹⁴

Die Presse kam schon unter Schwemmer ganz und gar unter die Kontrolle der Partei.¹⁵ Lechner berichtete am 28. Oktober 1933 dem Sonderkommissar der Obersten SA-Führung für Oberbayern, die Tagespresse arbeite ganz im Sinn der Bewegung. Obwohl der Verleger der »Freisinger Nachrichten« Hitler nahestand, war Lechner der Ansicht, das entschieden bessere Blatt sei das »Freisinger Tagblatt«.¹⁶

Vereine und Verbände

Auch der Prozess der Gleichschaltung von Organisationen einerseits und der Unterdrückung unerwünschter Vereine und Verbände andererseits wurde in Freising 1933 sehr schnell in Gang gebracht und umgesetzt.

Am 18. Februar 1932 war in Freising eine Ortsgruppe des **Bayerischen Heimatschutzes** gegründet worden.¹⁷ Diese in der Tradition der Einwohnerwehren stehende Organisation stand für den bayerischen Föderalismus und war gegen die Linke gerichtet.¹⁸ Ein nicht namentlich genannter Nationalsozialist sprach angeblich begeistert auf der Gründungsversammlung. Vorsitzender war der Lehrer Alois Braun. Im Oktober 1932 zählte der Heimatschutz in Freising rund 200 Mitglieder.¹⁹ Der SA-Sonderkommissar Ernst Röhlm wollte dann aber keine Konkurrenz neben SA, SS und Stahlhelm mehr dulden. Adolf Wagner verfügte daher als kommissarischer Innenminister die Auflösung des Bayerischen Heimatschutzes, die am 28. März 1933 auch in Freising bekanntgegeben wurde.²⁰

Nicht nur das **Reichsbanner**, auch andere Vereine der Arbeiterschaft wurden zwangsweise aufgelöst, so der **Sparverein »Maxburg«**, der **Fußballklub »Eintracht«** und der **Radfahrerverein »Solidarität«**.

Der Sparverein »Maxburg« zählte 31 Mitglieder, von denen 13 als ehemalige Kommunisten eingestuft wurden. Unter den übrigen waren auch Sozialdemokraten, die Hitlers Herrschaft ablehnten.²¹ Sein Vermögen wurde vom Staat beschlagnahmt, ebenso das des Fußballvereins »Eintracht«, dem die Stadt auch die Miet- und Pachtverträge kündigte. Sein Spielplatz wurde der Hitlerjugend zur Verfügung gestellt, ebenso wie dem Radfahrerverein »Solidarität« gehörende Gegenstände.²² Am 8. August 1933 wurde der Besitz der »Naturfreunde«, die in Freising etwa 100 Mitglieder hatten, beschlagnahmt. Ihre Hütte in Hangenham erhielt zunächst die SA. Durch einen Beschluss des bayerischen Innenministeriums vom 26. Mai 1937 wurde sie dann Parteieigentum.²³

Mitglieder von SPD und Gewerkschaften schafften einen großen Teil der Gewerkschaftsbibliothek aus dem Furtnerkeller weg, um sie nicht den Nationalsozialisten in die Hände fallen zu lassen. Da sie einige Bücher vergaßen, sollten sie drei Mitglieder nachträglich holen. Dabei wurden sie von der SA überrascht, verhaftet und nach Dachau eingeliefert.²⁴

Das Gewerkschaftsvermögen wurde zugunsten der Deutschen Arbeitsfront (DAF) eingezogen. Der bei der Firma Dr. Datter

er & Cie, das heißt der Druckerei des »Freisinger Tagblatts«, beschäftigte Franz Trost berief im Frühjahr 1933 unter Umgehung der Vorstandschaft eine Versammlung der Ortsgruppe Freising des Verbandes Deutscher Buchdrucker in die Gaststätte »Laubenbräu« ein, auf der Preisser sprach. Bei dieser Gelegenheit wurde das gesamte vorhandene Vermögen des Verbands sowie der Vergütungskassen der Setzer und der Drucker und des Bildungsverbands der Buchdrucker mit allen Kassenbüchern beschlagnahmt. Trost war inzwischen Betriebsobmann: »In unserer Druckerei, in welcher Trost als Betriebsobmann seines Amtes waltete, setzte Terror ein, der keine Grenzen kannte, wir wurden bespitzelt und bedroht [...] es war kein Kollege sicher, ob er nicht eines Tages verhaftet würde [...] Als Ortsgruppenleiter der DAF und übereifriger SA.-Mann übte Trost seine Machtstellung dazu aus, vermutliche Antifaschisten unschädlich zu machen, sodaß in unserer Druckerei außer einigen aufrechten Demokraten, insbesondere die Jugend zum Eintritt in die SA oder Partei gezwungen wurde. Bei der Sammlung zur Winterhilfe setzte es Trost durch seine Gewaltherrschaft durch, daß wir einen höheren Beitrag als den üblichen zu bezahlen hatten. Er selbst bezahlte einen besonders hohen Beitrag, um uns seinen Idealismus zu zeigen und bei den Oberbonzen eine gute Nummer zu haben [...] In einer im Frühjahr 1933 im Hacklkeller stattgefundenen Gewerkschaftsversammlung äußerte er: »Alle Gewerkschaftsführer gehören geschlagen.«²⁵

Das katholische Vereinswesen blieb vorerst unangetastet. Der **Katholische Gesellenverein** bestand im März 1933 80 Jahre und konnte trotz Machtergreifung ungestört sein Jubiläum feiern.²⁶

Am 7. März meldete das »Freisinger Tagblatt«, dass im Auftrag der Bayerischen Politischen Polizei das katholische Kasino (Arbeiterheim) beschlagnahmt und der **Katholische Arbeiterverein** für aufgelöst erklärt worden seien, doch seien die Anlässe dafür nicht mitgeteilt worden.²⁷ Der Verein konnte sich dann aber weiter betätigen, wenn auch unter Auflagen. So genehmigte das Bezirksamt im Januar 1937 eine Mitgliederversammlung, die aber nicht öffentlich bekanntgemacht werden durfte. Auch die Erörterung politischer Fragen war verboten.²⁸ 1935 schmolz der Verein unter dem Druck der neuen Verhältnisse von 110 auf 35 Mitglieder zusammen.²⁹ Den städtischen Beamten wurde auf Anordnung des Reichsinnenministeriums und des preußischen Ministerpräsidenten die Mitgliedschaft in konfessionell ausgerichteten Berufsorganisationen grundsätzlich verboten.³⁰

Der Polizist Josef Holzer, offenbar ein überzeugter Anhänger der neuen Herren, machte am 27. Juni 1933 den Sonderkommissar Lechner besonders auf den Verein **»Jungherrnbund Amicitia«** und dessen Vorsitzenden, den Oberstudienrat am Domgymnasium, Dr. Theodor Scherg, aufmerksam. Scherg sei einer der ärgsten Gegner der Nationalsozialisten im katholischen Lager gewesen. In früheren Jahren habe er den Parteigenossen Weidinger und Mühlbauer nahegelegt, aus der »Amicitia« auszuschneiden, da sie sonst ausgeschlossen würden. Noch 1932 habe er eine Propagandarede für die Bayernwacht gehalten und vor einigen Jahren geäußert, nicht nur den Mitgliedern der NSDAP, sondern auch deren Sympathisanten sei das kirchliche Sakrament zu verweigern, da sie kirchenfeindlich sei: »Es dürfte an der Zeit sein, diesen Herrn einmal etwas am Zeug zu flicken und diesen Herrschaften zu beweisen, daß nicht sie, sondern die N.S.D.A.P. Trägerin des Staates ist. Der Verein »Jungherrnbund Amicitia« dürfte sicher auch etwas Vermögen haben und wäre es vielleicht angebracht dasselbe zu beschlagnahmen.«³¹

Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Freisinger **Gewerbe- und Handelsvereins** am 8. Mai 1933 trat der Vorstand zurück, um seine Gleichschaltung zu ermöglichen. Die Mehrheit sollte aus Nationalsozialisten bestehen.³² Der Leiter des nationalsozialistischen Kampfbunds des gewerblichen Mittelstandes, Jakob Wolf, beließ den Bildhauer Johannes Franz³³ in der Position des ersten Vorstands und begnügte sich selbst mit der Funktion des dritten Mannes im Vorstand. Beim **Haus- und Grundbesitzerverein** dauerte es noch bis zum September, bis er der Gleichschaltung unterworfen wurde.³⁴

Am 13. April 1933 forderte Gill, auch mit dem Prinzip der politischen Neutralität, der der Bayerische Kriegerbund noch huldige, müsse Schluss sein. Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte sollten in einer eigenen Organisation innerhalb der NSDAP zusammengefasst werden.³⁵

Kontinuität des Beamtenapparats

Wichtige städtische Beamte, die man nach der Machtergreifung in Bayern einstweilen suspendiert hatte, kehrten bald wieder zurück. So meldete das »Freisinger Tagblatt« am 9. Mai 1933, SA-Sonderkommissar Lechner habe **Rechtsrat** Bergmann am 6. Mai auf Ersuchen des Bürgermeisters Schwemmer wieder eingesetzt. Bergmann gab bei dieser Gelegenheit ein Bekenntnis zur »nationalen Regierung« ab.³⁶ Er war auch für die Organisation des Reichsluftschutzbunds zuständig.³⁷ Bergmann hatte sein Amt noch während des Kriegs inne, bis er im März 1943 starb.³⁸ Für seine Wiedereinsetzung hatte sich auch Oberst von Fleschue bei der Gauleitung verwandt. Bergmann gehörte dem von ihm geleiteten Deutschen Offiziersbund an.³⁹ Oberbürgermeister Schwemmer war über die Einmischung von Fleschue so verärgert, dass er zu Wilczek sagte, der Oberst gehöre aus der Partei entfernt.⁴⁰

Jugendamtsdirektor Dr. Georg Guggemoos war durch einen Altparteigenossen ersetzt worden. Dieser erwies sich aber als vollkommen unfähig, sodass Guggemoos, der inzwischen der NSDAP beigetreten war, nach einigen Wochen in sein Amt zurückkehrte.⁴¹ Guggemoos war überzeugter Katholik und viele Jahre Mitglied der BVP gewesen, was ihn bei den Nationalsozialisten unbeliebt gemacht hatte: »Man nannte mich einen schwarzen Bruder, der unter dem Einfluß des Domberges stehe.«⁴² Guggemoos war noch nicht unwiderruflicher Beamter. Da der seit 5. Juli 1933 amtierende neue Oberbürgermeister Carl Lederer auf das städtische Personal Druck ausübte, um es zum Parteibeitritt zu bewegen, und auch die deutschen Bischöfe auf der Fuldaer Konferenz, die vom 30. Mai bis zum 1. Juni 1933 tagte, wenn auch mit Vorbehalten, ihre Loyalität zum neuen Regime erklärt hatten,⁴³ war er Parteimitglied geworden.⁴⁴

Auf Druck aus lokalen nationalsozialistischen Kreisen machte der Stadtrat im September 1933 nochmals einen Vorstoß bei der Regierung von Oberbayern gegen die Wiederanstellung der drei **Polizisten** Huber, Kirchhammer und Wiedhopf.⁴⁵ Er scheiterte. Wiedhopf wurde ab 1. Oktober 1933, zunächst nur probeweise, wieder eingestellt.⁴⁶ Auch Kirchhammer wurde wieder in den Dienst aufgenommen.⁴⁷ Dem seit 1910 bei der Stadt beschäftigten und seit 23. März 1923 beurlaubten Kriminalkommissär Martin Huber legte der Stadtrat im Oktober 1933 Oberbayern nahe, ein Gesuch zur Versetzung in den Ruhestand einzureichen.⁴⁸ Die Regierung von Oberbayern verlangte aber vom Stadtrat, entsprechende Belege gegen Huber beizubringen. Sie ließen sich nicht aufreiben. Auch war niemand bereit, Angaben gegen ihn auf seinen Eid zu nehmen. Ebenso konnte man ihn nicht auf Dauer in den Ruhestand

versetzen, weil der Amtsarzt die Voraussetzungen dafür nicht bestätigen wollte. Huber hatte schon in früheren Jahren durch sein scharfes Auftreten öfter Anlass zu Beschwerden gegeben, vor allem wegen seiner verletzenden und kränkenden Ausdrücke. So war man der Ansicht, dass die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit als Polizist in der Bevölkerung zu Spannungen führen werde. Deshalb sollte er zunächst im Innendienst im Meldeamt arbeiten, später dann bei der Stadtkasse.⁴⁹ Nachdem offenbar Gras über alles gewachsen war, wurde er wieder im Polizeidienst als Kriminalsekretär beschäftigt.⁵⁰

Die Gelegenheit, wenigstens einen Beamten im nationalsozialistischen Sinn einzusetzen, bot sich im Februar 1934. Da der Leiter der Freisinger **Polizei**, Polizeinspektor Sebastian Hartl, seit 1. Januar 1934 im Ruhestand war, hatte man freie Wahl. Die Stadt entschied sich für den Kriminalkommissär Heinrich Wagner, der zuletzt bei der Polizeidirektion München beschäftigt gewesen war.⁵¹ Dies sollte sich aber als Missgriff herausstellen: »Durch sein zu rasches Vorgehen hat er sich Feinde zugezogen und diese haben ihm Prügel unter die Füße geworfen. Er selbst hat Dummheiten gemacht und Dinge geliefert, die ihn für Freising unmöglich machten.«⁵² Er war, mit anderen Worten, bei der Bevölkerung so verhasst, dass er für Freising nicht mehr tragbar schien.⁵³ Ihm wurde deshalb gekündigt, zumal er schon wieder eine Stelle in München sicher hatte. Leiter der Polizei wurde nach ihm der zuvor bei der Polizeidirektion München tätige Hubert Rasch.⁵⁴

Die Anträge auf Entlassung des **Wohnungsinspektors** Karl Hofmann und des Oberwerkmeisters Himsl zog der Stadtrat im September 1933 zurück.⁵⁵

Von einer Übernahme der **Stadtverwaltung** durch Nationalsozialisten unter Ausschaltung des führenden bisherigen Personals konnte also nicht die Rede sein. Die leitenden Männer behielten alle ihre Stellen.⁵⁶ Dagegen war aber die Bereitschaft der schon im Amt befindlichen städtischen Beamten und Angestellten zur Anpassung an die Partei groß, zumal sie entsprechend bearbeitet wurden.⁵⁷

Der städtische Verwaltungsbeamte Georg Lipp trat der Partei am 6. November 1934 mit Rückdatierung auf den 1. Mai 1933 bei, nicht zuletzt auf Drängen Lederers, und übernahm auch die Funktion eines Blockleiters. Am 1. April 1937 wurde er Organisationsleiter der neuen Ortsgruppe Freising-Altstadt, am 1. April 1939 Kreisstellenleiter. Er war für Verwaltungsarbeiten in der Kreisleitung zuständig.⁵⁸ Auch bei Verwaltungsinspektor Franz Kopp war der 1. Mai 1933 das Datum des Parteibeitritts.⁵⁹

Der Sachbearbeiter des städtischen **Wohlfahrtsamts**, Karl Hartmair, wurde von Hans Lechner, der als zweiter Bürgermeister sein Vorgesetzter war, zum Parteibeitritt genötigt.⁶⁰ Es wurde aber am 3. November 1934 dabei beobachtet, wie er mit dem Juden Oskar Holzer im Gasthaus Karten spielte. Das Parteigericht sprach ihm am 22. Januar 1935 auf ein Jahr die Befähigung zur Bekleidung eines Parteiamts ab.⁶¹ Angeblich sagte er bei einer Gelegenheit zu einem Parteigenossen: »Nehmts euer Glump, der Platschari beschandelt nur meinen Anzug.« Wolf riss ihm das Parteiabzeichen ab, da er nicht wert sei, es zu tragen. Wegen seiner Kenntnisse war er aber für zweiten Bürgermeister Lechner unentbehrlich, da diesem selbst die Fähigkeit zur Führung der Geschäfte abging.

Verwaltungsoberinspektor Biberger ging erst im Gefolge der großen Beitrittswelle von Beamten im Jahr 1937 zur Partei,⁶² ebenso Inspektor Franz Beslmüller, der als Folge der Eingliederung der Stadt Freising in den Landkreis in den Staatsdienst übernommen wurde.⁶³

Der **Kämmerer** Georg Schredl war schon seit 1906 im Dienst

der Stadt Freising, seit 1912 als Beamter. Auch er trat 1937 der NSDAP bei.⁶⁴

Dagegen konnte sich der Leiter der Sparkasse, Benedikt Braun, wenn er auch immer wieder deshalb angegriffen wurde, von der Partei fernhalten.⁶⁵ Der Angestellte der städtischen Sparkasse, Ludwig Grepmaier, war schon 1931 Parteimitglied geworden. 1935 bis 1941 war er Kreiskassenleiter. 1931 noch einfacher städtischer Sekretär, war er 1939 bis zum Oberinspektor aufgestiegen.⁶⁶

Die Frau von **Stadtbaurat** Johann Peslmüller⁶⁷ war die Schwiegermutter von Dr. Philipp Held,⁶⁸ dem Sohn des bayerischen Ministerpräsidenten bis 1933, Dr. Heinrich Held.⁶⁹ Allein schon deshalb kam wohl für Peslmüller eine Mitgliedschaft in der NSDAP nicht in Frage.

Krankenhauschef Dr. Josef Duschl war 1935 zur Partei gestoßen, nach seiner Darstellung auf Anraten von Rechtsrat Bergmann, um einer möglichen Entlassung vorzubeugen.⁷⁰

Als am 1. Januar 1935 der langjährige Direktor des städtischen **Schlachthofs**, Oberveterinärarzt Eduard Deisenhofer, in Pension ging, konnte eine wichtige Stelle in der Stadt mit einem überzeugten Nationalsozialisten besetzt werden. Schlachthofdirektor wurde der Tierarzt Dr. Philipp Nickl aus Neustadt an der Donau.⁷¹ Nickl war Altparteigenosse: »Vom ersten Tage seines Hierseins war er einer der rührigsten, energischsten und konsequentesten Nationalsozialisten unseres Kreises [...] als Kreisschulungsleiter war er in Arbeitsgemeinschaften und Schulungsveranstaltungen ein fanatischer und aufrechter Kämpfer der nationalsozialistischen Idee [...]«⁷² Nach Aussage des Studienrats Mathias Streimer⁷³ von der Mädchenschule erklärte Nickl bei einem Schulungsabend, es sei ein Spion und Verräter anwesend, der die Weltanschauung der Kirche über die des Nationalsozialismus stelle. Streimer bezog das auf sich. Nickl drohte ihm schließlich mit dem Parteigericht.⁷⁴

Besonders gelagert war der Fall des Leiters des **Gas- und des Wasserwerks**, Karl Lehrmann. Er gewährte einen seltenen Einblick in die Intrigen und Rivalitäten innerhalb der NSDAP und ihrer Organisationen in Freising. Karl Lehrmann war seit 1. Februar 1926 als Ingenieur im Gas- und Wasserwerk beschäftigt.⁷⁵ Damals war er 24 Jahre alt. Mitte Oktober 1931 ging der alte Werksdirektor Josef Eckart in Pension.⁷⁶ Lehrmann bewarb sich um die Nachfolge. Im Verwaltungsausschuss des Stadtrats kamen aber am 5. September 1932 Bedenken auf unter anderem, weil er vor seinem Osterurlaub 1931 aus dem Kassenschrank des Gaswerks Geld entnommen und dafür einen Scheck hineingelegt hatte.⁷⁷ Der damalige Oberbürgermeister Bierner ließ die Staatsanwaltschaft beim Landgericht München II prüfen, ob sich Lehrmann strafbar gemacht oder nur leichtsinnig verhalten habe.⁷⁸ Es stellte sich dann heraus, dass auch die anderen drei beim Gaswerk Beschäftigten dies auch schon getan hatten und der Direktor es toleriert hatte. Das Amtsgericht Freising erklärte, dass keine strafbare Handlung vorliege.⁷⁹ Auch der damalige Hauptkassier Schredl hatte es nie beanstandet, wenn bei der Ablieferung der Erträge auch Schecks der Angestellten darunter waren, die für sich privat Geld entnommen hatten.⁸⁰ Der Stadtrat beschloss, die Anstellung Lehrmanns als Betriebsleiter zu empfehlen.⁸¹ Die bisher getrennten Betriebe von Gas- und Wasserwerk wurden zusammengelegt.⁸² Die Aufsicht über die Werkskasse war ausdrücklich nicht Teil des Kompetenzbereichs des Betriebsleiters.⁸³

Im September 1933 wurde Lehrmann erstmals bei den Nationalsozialisten in ein schlechtes Licht gerückt. Eine Möbelfabrik in Würzburg hatte der Ortsgruppe Freising der NSDAP mitgeteilt, er habe die Einrichtung für sein Esszimmer bei einer jüdischen Firma in Würzburg gekauft.⁸⁴ Lehrmann

erklärte, seine Mutter habe die Möbel ohne sein Wissen für ihn gekauft.⁸⁵ Bürgermeister Lederer gab sich mit der Erklärung zufrieden, doch hatte Ratsherr Wolf ihm bereits mit der Entlassung gedroht.⁸⁶

Lehrmann musste sich den Personalwünschen der Partei fügen. So berichtete er im Rückblick 1945: »Nach der Machtergreifung musste ich die beiden Alt-Pg. Stern und Zeilmeier auf Befehl des Kreisleiters zur Beschäftigung ins Gaswerk nehmen. Statt dort die ihnen zugewiesenen Arbeiten zu verrichten, blieben beide sehr oft von der Arbeit fern, hetzten bei den Leuten in den Werken gegen mich, führten sich bei Arbeiten in den Wohnungen von Gasabnehmern so auf, dass dieselben zu mir ins Werk kamen und entweder verlangten, dass die beiden nicht mehr in die Wohnungen zum Ablesen kommen oder das Gas aus der Wohnung zu entfernen ist.«⁸⁷ Lehrmann musste dann auch noch einen weiteren SA-Mann, Karl Kirschner, aufnehmen, der seine Arbeit ebenfalls nicht ordentlich machte. Stern verweigerte schließlich sogar die Arbeit im Gaswerk, weil Lehrmann ihm Erdarbeiten zugewiesen hatte, die er für unzumutbar hielt.⁸⁸ Am 30. November 1933 wünschte sich Lehrmann, dass der Stadtrat ihm den Titel eines Direktors verleihen solle. Dabei verwies er darauf, dass er Mitglied der NSDAP sei,⁸⁹ aber auch, dass es möglicherweise »häßliche Denunzianten« gegen ihn gebe.⁹⁰ Er musste ein Jahr warten, erhielt aber dann den Titel.⁹¹ Seit Frühjahr 1934 war er als Zellenwarter der NSV aktiv.⁹²

Am 20. März 1935 wurde Lehrmann dann tatsächlich von dem Altparteigenossen Hans Stern aus Rache denunziert. Es ging um Sittlichkeitsvorwürfe.⁹³ Lehrmann bestritt sie.⁹⁴ Das Amtsgericht München ließ ihn trotzdem am 4. April 1935 verhaften.⁹⁵ Die erste Strafkammer des Landgerichts München II beschloss jedoch am 16. Mai 1935, kein Verfahren gegen Lehrmann zu eröffnen.⁹⁶

Am 14. März 1939 stellte der zweite Bürgermeister Lechner beim Amtsgericht Anzeige gegen unbekannt, weil er erfahren hatte, dass das städtische Gas- und Wasserwerk Kohlen beziehungsweise Koks verkaufe, ohne dass der Erlös auf das dafür bestimmte Konto eingezahlt worden sei, sondern es sei auf ein anderes Konto gegangen.⁹⁷ Das Gaswerk bezog Koks aus München, den es auch durch private Händler weiterverkaufen ließ. Dabei entstanden Rechnungsfehler.⁹⁸ Oberbürgermeister Karl Lederer beurlaubte Lehrmann und übertrug die kaufmännische Leitung Inspektor Ludwig Grepmaier.⁹⁹ Lehrmann verwies ihm gegenüber am 15. März auf seine Leistungen für das Werk, dem er viel von seiner Freizeit geopfert habe, betonte seine nationale Gesinnung und schrieb: »Ich flehe Sie an Herr Oberbürgermeister, lassen Sie mich nach wie vor bei meiner Arbeit, auch wenn die fragl. Angelegenheit noch nicht voll geklärt ist, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich habe keine Unregelmäßigkeit begangen, ich habe mich auch mit keinem Pfennig am Werk bereichert, es ist mir auch nichts versprochen worden, dass ich etwas bekomme oder sonst irgend etwas!«¹⁰⁰ Lehrmann hatte dann eine Aussprache mit Lederer. Er räumte ein, formal nicht ordnungsgemäß gehandelt zu haben, obwohl das Werk selbst nicht geschädigt worden sei. Lehrmann versprach, weil ihn Lederer los haben wollte, sich schnellstens anderswo eine Stelle zu suchen, bat aber darum, solange auf seiner alten bleiben zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit betonte er auch seine nationalsozialistische Gesinnung: »Ich hänge viel inniger an der Bewegung und der Partei und ihren Grundsätzen, als mancher anderer Ihrer Umgebung.«¹⁰¹ Lehrmanns Bitten zeigten Wirkung, weil er am 22. März 1939 einstweilen wieder mit der technischen Leitung beauftragt wurde. Die kaufmännische und betriebswirtschaftliche Leitung blieb wei-

ter bei Grepmaier.¹⁰² Doch wurde Lehrmanns Dienstverhältnis zum 1. Oktober 1939 gekündigt.¹⁰³ Lederer äußerte sich offenbar in der Folgezeit in einer Rede vor den politischen Leitern deutlich abfällig über ihn. Lehrmann beklagte sich deshalb erneut beim Oberbürgermeister: »Man [...] zieht meine Ehre in den Schmutz und dies alles zu unrecht [...] Nun frage ich Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, war es wegen einer Dummheit, die ich begangen, wert eine Existenz zu zerschlagen, eine Familie zu zerstören, Unglück in ein Haus zu bringen, einem Menschen der in Treue an der Bewegung hängt, den Glauben an die Gerechtigkeit zu nehmen. Herr Rechtsrat sagte selbst, dass ich nichts Ehrenrühriges begangen habe. Die Revision zeigte, dass alles in Ordnung ist und dass ich nichts getan habe, was dem Werk Nachteil sein könnte [...] Sie allein können mir meine Ehre wiedergeben, Ihnen ist es ein leichtes, durch einige Worte in der Kreisbereitschaft das mir angetane Unrecht wieder gut zu machen und die aufgepauschten [sic] Verdächtigungen von mir zu nehmen.«¹⁰⁴ Lehrmann bat auch darum, aktiv in der Ortsgruppe Weihestephana unter Ortsgruppenleiter Seidl politisch mitarbeiten zu dürfen. Lederer beließ ihn dann angesichts des Kriegsausbruchs in seiner Stellung, ohne aber die Kündigung aufzuheben. Zwei Jahre später flammte der Konflikt wieder auf. Der Oberbürgermeister warf ihm im Juli 1941 vor, die Buchführung seit eineinhalb Jahren nicht mehr in Ordnung zu halten und damit schon vor dem Krieg nicht auf dem Laufenden gewesen zu sein. Das Finanzamt habe bereits angedroht, die Steuer selbst festzusetzen und Verzugsstrafen zu verhängen: »Der Revisionsbericht, der dem Regierungspräsidenten vorlag, war für die Verwaltung des Gaswerkes vernichtend. Wiederholte Aufforderungen mündlicher und schriftlicher Art des Verwaltungsrats und der Stadt zur Abgabe von Erklärungen wurden grundsätzlich mit faden-scheinigen Ausreden nicht abgegeben, oder überhaupt nicht beachtet. Ich habe Lehrmann weiterhin Tatsachen vorgetragen, wie z. B. dass ein Stadtteil teilweise ohne Wasser war. Die Gasversorgung der Bevölkerung gab zu einer Unzahl von Beanstandungen Anlass, da ohne Rücksicht auf technische Voraussetzungen Industrieversorgung übernommen wurde. Auf diese sachlichen Feststellungen erklärte Lehrmann in einer geradezu herausfordernden Tonart, dass er mit mir überhaupt nicht verhandle und sich an eine andere Stelle wende. Lehrmann schrie, dass ich ihm überhaupt nichts zu sagen hätte oder anzugeben habe. Er erkenne mich als Bürgermeister überhaupt nicht an. Lehrmann benahm sich derart unverschämte und hysterisch, dass es unverantwortlich ist, Lehrmann noch eine Stunde länger die Leitung des Gas- und Wasserwerkes zu überlassen.«¹⁰⁵ Lehrmann stellte es ganz anders dar: Lederer habe zu viel Geld aus den Werken für den Haushalt gezogen und so deren Ausbau verhindert: »Als man mir anlässlich einer Werksprüfung von Seiten des Prüfenden Vorhalte machte, dass das Werk am Ende seiner Leistung sei und dass zuviel Geld aus den Werken abgeführt wurde und dass die Anlagen stark abgewirtschaftet seien, unterstützte mich Lederer vor der kleinen diesbezüglichen Sitzung nicht nur nicht, sondern wollte mich zum Bock machen und erklärte mir, warum ich ihn auf diesen Zustand nicht aufmerksam mache. – Höchst erstaunt darüber legte ich, die Jahr für Jahr eingebrachten Vorlagen mit Kostenanschlägen und Zeichnungen vor und als Lederer immer noch dumm daherredete, warf ich ihm die ganzen Akten auf den Tisch und erklärte mit erhobener Stimme, dass ich mir die Ungerechtigkeiten nicht gefallen lasse. Lederer erhob sich und schrie, ich schrie auch, ich erklärte wörtlich: »merken sie sich das, das was sie können habe ich schon lange vergessen! Im übrigen können sie mich am A... le...!« Lederer warf mich zur Türe hinaus und

erklärte, dass ich sofort aus der Partei ausgeschlossen bin und fristlos entlassen bin.«¹⁰⁶ Lehrmann suchte darauf nach eigenen Angaben »[...] Anschluss an die hiesige allgemeine SS, die mir versicherte gegen Lederer etwas machen zu können. Ich schloss mich dem SS-Sturm an, wurde als Anwärter geführt, ging dreimal in Uniform um Lederer herauszufordern. Lederer brachte es hierauf in München fertig, dass ich nicht in die SS aufgenommen werden kann, nachdem ich auch kein Parteigenosse mehr sein kann.«¹⁰⁷

Lehrmann wurde dann zur Wehrmacht nach München eingezogen, wo er als Lehrer für Generatorenkraftfahrzeuge tätig war.¹⁰⁸ Seine Ansprüche gegen die Stadt wurden durch einen Vergleich vor dem Arbeitsgericht München vom 2. Oktober 1941 geregelt.¹⁰⁹ Am 8. Juli 1944 ersuchte der Abwehrchef des Wehrkreiskommandos VII Bürgermeister Lechner um Auskunft über die Hintergründe von Lehrmanns Entlassung, da er als Wehrmachtsbeamter angestellt werden solle.¹¹⁰ Lechner antwortete: »Lehrmann genießt in Freising keinen guten Ruf. Wegen Unzuverlässigkeit wurde er aus der SA und SS ausgeschlossen. Mitglied der NSDAP ist er noch. Wegen Unzuverlässigkeit und dunkler Machenschaften, die nicht geklärt werden konnten, wurde er aus den Diensten der städt. Werke entlassen.«¹¹¹ Nach Lehrmanns Darstellung hatte Lechner auch eine Bewerbung von ihm bei den Stadtwerken in Krems durch ein Führungszeugnis torpediert, in dem er ihm politische Unzuverlässigkeit bescheinigte.¹¹²

Tatsächlich hatte Ortsgruppenleiter Seidl als geschäftsführender Kreisleiter im Einverständnis mit dem Kreisgerichtsvorsitzenden Schwaiger Lehrmann bereits am 24. Juli 1941, dem Tag seines Zusammenstoßes mit Lederer, per einstweiliger Verfügung aus der Partei ausgeschlossen.¹¹³ Möglicherweise lag aber der endgültige Entscheid des Kreisgerichts noch nicht vor.

Anmerkungen:

¹ Freisinger Nachrichten vom 31. 3. 1933.

² Darstellung von Jakob Metz, StAM, Spruchkammern, K 3213, Jakob Metz, fol. 10.

³ Scharl an Spruchkammer Freising-Stadt, 31. 3. 1947, StAM, Spruchkammern, K 3223, Josef Scharl, fol. 11.

⁴ Freisinger Nachrichten vom 4. 4. 1933.

⁵ Scharl an Deller, 12. 4. 1933, StAM, Spruchkammern, K 3223, Josef Scharl, fol. 2.

⁶ Freisinger Tagblatt vom 13. 4. 1933.

⁷ Zu Wilhelm Helfer: *Joachim Lilla: Der bayerische Landtag 1918/19 bis 1933*. München 2008, S. 221f.

⁸ Vermerk o. D., StAM, Spruchkammern, K 1023, Hans Lechner, fol. 8.

⁹ Freisinger Nachrichten vom 27. 4. 1933.

¹⁰ Seidler an Regierung von Oberbayern, 28. 4. 1933, StAM, Spruchkammern, K 1023, Hans Lechner, fol. 15.

¹¹ Freisinger Nachrichten vom 13. 5. 1933.

¹² Bericht o. D., StAM, Spruchkammern, K 3218, Ludwig Pongratz, fol. 4.

¹³ Freisinger Nachrichten vom 13. 7. 1933.

¹⁴ Handbuch der deutschen Tagespresse, 5. Aufl., Berlin 1934, S. 25.

¹⁵ Allerdings funktionierte die Kontrolle noch nicht perfekt. Im Juni 1934 rügte Standartenführer Bimeslehner, dass das »Freisinger Tagblatt« noch Meldungen über die SA bringe, ohne, dass sie von dieser vorher genehmigt worden seien. Bimeslehner an Weber, 12. 6. 1934, Altregistratur III-380, StadtA Freising.

¹⁶ Monatsbericht Lechners für den Sonderkommissar der Obersten SA-Führung für Oberbayern, 28. 10. 1933, StAM, Spruchkammern, K 1023, Hans Lechner, fol. 12.

¹⁷ Freisinger Nachrichten vom 20. 2. 1932, Hacker, Freising, S. 52. Es handelte sich um eine Neugründung, da schon am 2. März 1930 einmal ein Anlauf gemacht worden war. Peter Hacker: Freising was die Stadt im 20. Jahrhundert bewegte. Passau 2002, S. 49.

¹⁸ S. dazu Wolfgang Stäbler: Bayerischer Heimatschutz, 1928–1933. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44432> (20. 8. 2012).

¹⁹ Freisinger Tagblatt vom 21. 10. 1932.

²⁰ Freisinger Beobachter vom 28. 3. 1933; Freisinger Tagblatt vom 30. 3. 1933.

²¹ Polizei Freising an Bezirksamt Freising, 12. 3. 1934, StAM, LRA 116514.

²² MInn an Bezirksamt Freising, 30. 3. 1933; Stadtrat Freising an Bezirksamt Freising, 1. 6. 1933; Bayerische Politische Polizei an Bezirksamt Freising, 11. 10. 1933, StAM, LRA 116514; Sonja Koehndörfer/Toni Schmid: Freising unter dem Hakenkreuz. Freising 1983, S. 37f.

²³ Wolfgang Grammel: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Freising. In:

- Amperland 30 (1994), S. 325–331, hier S. 330; *Kochendörfer/Schmid*, Freising unter dem Hakenkreuz, S. 37, 81.
- ²⁴ *Kochendörfer/Schmid*, Freising unter dem Hakenkreuz, S. 36f.
- ²⁵ Aussage der Betriebsobmänner von F. P. Datterer & Cie, Michael Einreiner und Ludwig Zehetner vom 20. 6. 1946, StAM, Spruchkammern, K 3229, Franz Trost, fol. 22.
- ²⁶ Freisinger Tagblatt vom 18. und 21. 3. 1933.
- ²⁷ Freisinger Tagblatt vom 7. 3. 1933.
- ²⁸ Bezirksamt Freising an Katholischen Arbeiterverein Freising, 29. 1. 1933, Altregistratur III-364, StadtAFreising.
- ²⁹ MInn an Staatskanzlei, 11. 11. 1935, S. 6; BayHStA, Stk 6670.
- ³⁰ Rundschreiben Lederers vom 22. 11. 1938, Altregistratur III-144, StadtAFreising.
- ³¹ Holzer an Lechner, 27. 6. 1933, Altregistratur III-380, StadtAFreising.
- ³² Freisinger Tagblatt vom 10. 5. 1933.
- ³³ Zu Franz: Freisinger Tagblatt vom 26. 8. und 30. 8. 1943.
- ³⁴ Freisinger Tagblatt vom 26. 9. 1933.
- ³⁵ Freisinger Tagblatt vom 14. 4. 1933.
- ³⁶ Freisinger Tagblatt vom 9. 5. 1933.
- ³⁷ Freisinger Nachrichten vom 4. 10. 1938
- ³⁸ Kondolenzschreiben des Landrats Heidenreich vom 15. 3. 1943, Altregistratur II-1551, StadtAFreising.
- ³⁹ Dazu auch: *Sonja Kochendörfer/Toni Schmid*, Freising unter dem Hakenkreuz, Freising 1983, S. 16.
- ⁴⁰ Darstellung von Fleschuev vom 23. 4. 1934, Bundesarchiv Berlin, OPG, J 0125, fol. 107; Darstellung Fleschuev, o. D., Bundesarchiv Berlin, OPG, J 0125, Filmnummer 2234.
- ⁴¹ Erklärung Bierners vom 2. 7. 1945, StAM, Spruchkammern, K 3200, Dr. Georg Guggemoos, fol. 3.
- ⁴² Guggemoos an Spruchkammer Freising-Stadt, 20. 7. 1947, StAM, Spruchkammern, K 3200, Dr. Georg Guggemoos, fol. 37.
- ⁴³ *Ludwig Volke*: Der bayerische Episkopat und der Nationalsozialismus 1930–1934 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 1). 2. Aufl. Mainz 1966, S. 112f.
- ⁴⁴ Guggemoos erhielt 1937 seine Verbeamtung. Nach der Eingliederung Freisings in den Landkreis wurde er als Beamter vom Staat übernommen. Personalakt Dr. Georg Guggemoos, StadtAFreising.
- ⁴⁵ Beschluss Nr. 581 vom 13. 9. 1933, Senat 1933, StadtAFreising.
- ⁴⁶ Erklärung Wiedhopfs vom 6. 8. 1947, StAM, Spruchkammern, K 3199, Ludwig Grepmaier, fol. 42j.
- ⁴⁷ S. d. Liste: Nachweisung der Besoldung 1942.
- ⁴⁸ Beschluss Nr. 769 vom 21. 10. 1933, Senat 1933, StadtAFreising.
- ⁴⁹ Beschluss Nr. 96 vom 19. 1. 1934, Senat 1933, StadtAFreising.
- ⁵⁰ Beurteilung Hubers in: Altregistratur II-4992, StadtAFreising.
- ⁵¹ Freisinger Tagblatt vom 7. 2. 1934; Freisinger Nachrichten vom 12. 1. 1934 und 7. 2. 1934.
- ⁵² Lederer in der geheimen Stadtratssitzung vom 9. 9. 1935, Entschließungen des Rats der Stadt 1935–1943, StadtAFreising. Ob damit auch Wagners rabiates Verhalten gegenüber der katholischen Kirche gemeint war, ließ sich nicht klären.
- ⁵³ Lederer an MInn, 18. 4. 1935, Altregistratur II-4698.
- ⁵⁴ Zu Rasch: StAM, Spruchkammern, K 3219, Hubert Rasch.
- ⁵⁵ Beschluss Nr. 581 vom 13. 9. 1933, Senat 1933, StadtAFreising.
- ⁵⁶ Rechtsrat Bergmann, Georg Lipp (allgemeine Verwaltung), Johann Peslmüller (Stadtbaurat), Georg Schedl (Kämmerer); Dr. Guggemoos (Jugendamt), Dr. Duschl, leitender Arzt des städtischen Krankenhauses Freising, Adressbuch Freising 1925, S. 4; Aufstellung in: Altregistratur II-366, StadtAFreising.
- ⁵⁷ Vgl. die Listen der Parteimitglieder in der Stadtverwaltung in: Altregistratur II-379, StadtAFreising.
- ⁵⁸ Lipp an Spruchkammer Freising-Stadt, 26. 12. 1946, StAM, Spruchkammern, K 3211, Georg Lipp, fol. 7.
- ⁵⁹ StAM, Spruchkammern, K 3208, Franz Xaver Kopp.
- ⁶⁰ Hartmaier an Spruchkammer Freising-Stadt, 20. 6. 1946, StAM, Spruchkammern, K 3201, Karl Hartmaier, fol. 7.
- ⁶¹ Urteil des Kreisgerichts Freising der NSDAP vom 22. 1. 1935, StAM, Spruchkammern, K 3201, Karl Hartmaier, fol. 8.
- ⁶² StAM, Spruchkammern, K 3189, Michael Biberger.
- ⁶³ StAM, Spruchkammer, K 3189, Franz Beslmüller. Beslmüller war ursprünglich Polizeiobersekretär. Personalakt Franz Beslmüller, StadtAFreising.
- ⁶⁴ Spruch der Spruchkammer Freising-Stadt vom 18. 11. 1946, Personalakt Georg Schredl, StadtAFreising.
- ⁶⁵ Erklärung Benedikt Brauns vom 5. 2. 1948, StAM, Spruchkammern, K 3249, Heinrich Heidenreich, fol. 37.
- ⁶⁶ Bei der Feststellung des Ermittlerberichts, er sei ab 11. November 1922 Mitglied der Partei gewesen, dürfte es sich um eine Verwechslung mit seinem Bruder, dem Blutordensträger Josef Grepmaier, handeln. Ludwig Grepmaier war 1922, als er der NSDAP beigetreten sein soll, erst 16 Jahre alt. Er soll aber als 17-jähriger mit seinem Bruder beim Hitlerputsch dabei gewesen sein, und zwar im Rahmen des von Kapitän Ehrhardt kontrollierten Bücherbunds. Ermittlerbericht vom 27. 2. 1948; öffentlicher Kläger der Spruchkammer Freising-Stadt an den öffentlichen Kläger der Spruchkammer Freising-Land (Moosburg), 9. 3. 1948 StAM, Spruchkammern, K 3199, Ludwig Grepmaier.
- ⁶⁷ Personalakt Johann Peslmüller, StadtAFreising.
- ⁶⁸ Philipp Held war 1945 bis 1966 Landrat von Freising, anschließend bis 1974 bayerischer Justizminister. Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. Bd. 2. München 2005, S. 812f.

- ⁶⁹ Freisinger Tagblatt vom 3. 3. 1980.
- ⁷⁰ Duschl o. D., Spruchkammern, K 3193, Dr. Josef Duschl, fol. 2 a. 1929 war Duschl Kandidat des Heimatblocks für die Stadtratswahlen gewesen.
- ⁷¹ Freisinger Tagblatt vom 19. 1. 1935.
- ⁷² Freisinger Tagblatt vom 10. 10. 1944; zu Nickls nationalsozialistischer Gesinnung auch die Erklärung des ehemaligen Regierungsinspektors Hans B. vom 28. 5. 1946, StAM, Spruchkammern, K 3201, Jakob Harrer, fol. 4. Nickl fiel am 11. September 1944 an der Westfront.
- ⁷³ Zu Matthias Streimer: Philologenjahrbuch 1939, S. 72.
- ⁷⁴ Ergänzende Stellungnahme Streimers zum Meldebogen vom 15. 6. 1946, StAM, Spruchkammern, K 3228, fol. 11.
- ⁷⁵ Beschluss Nr. 4 des Stadtrats Freising vom 13. 1. 1926, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁷⁶ Eckart an Spruchkammern 2. 8. 1932, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁷⁷ Bierner an Lehmann, 13. 9. 1932, Personalakt Georg Schredl, StadtAFreising.
- ⁷⁸ Bierner an Staatsanwaltschaft beim Landgericht München II, 14. 9. 1932, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁷⁹ Beschluss des Amtsgerichts Freising vom 30. 9. 1932, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁸⁰ Vormerkung vom 3. 10. 1932, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁸¹ Bericht über die Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 3. 10. 1932, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁸² Beschluss des Stadtrats Freising vom 5. 10. 1932, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁸³ Bierner an Eckart, 6. 10. 1932, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁸⁴ Firma C. Ostberg, Würzburg, an Ortsgruppe Freising der NSDAP, 11. 9. 1933, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁸⁵ Erklärung Lehmanns vom 22. 9. 1933, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁸⁶ Lederer an Firma C. Ostberg, 25. 9. 1933; Lehmann an Bürgermeister Berg, 18. 5. 1945, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁸⁷ Lehmann an Bürgermeister Berg, 18. 5. 1945, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁸⁸ Beurteilung Sterns durch die Führung des Sturmbanns II/2 vom 25. 4. 1935, StAM, Spruchkammern, K 3228, Hans Stern, fol. 14.
- ⁸⁹ Sein Beitritt war auf den 1. Mai 1933 datiert.
- ⁹⁰ Lehmann an Stadtrat, 30. 11. 1933, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁹¹ Lederer an Lehmann, 26. 11. 1934, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁹² Lehmann an Lederer, 8. 7. 1934, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁹³ Aussage J. M. bei der städtischen Polizei Freising vom 20. 3. 1935, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising; Aussage Sterns bei der städtischen Polizei Freising vom 21. 3. 1935, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising; Aussage E. Sch. vom 21. 3. 1935, Vernehmungsprotokoll der städtischen Polizei Freising vom 20. 3. 1935, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁹⁴ Erklärung Lehmanns vom 20. 8. 1935; Lehmann an Bürgermeister Berg, 18. 5. 1945, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁹⁵ Bericht der Kriminalpolizei Freising an Stadtrat Freising vom 4. 4. 1935, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁹⁶ Beschluss der ersten Strafkammer des Landgerichts München II vom 16. Mai 1935, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁹⁷ Lechner an Amtsgericht Freising, 14. 3. 1939, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁹⁸ Erklärung Lehmanns vom 15. 3. 1939, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ⁹⁹ Lederer an Lehmann, 15. 3. 1939; Lederer an Grepmaier, 15. 3. 1939, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹⁰⁰ Lehmann an Lederer, 15. 3. 1939, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹⁰¹ Lehmann an Lederer, 16. 3. 1939, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹⁰² Lederer an Lehmann, 22. 3. 1939, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹⁰³ Lederer an Lehmann, 29. 3. 1939, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹⁰⁴ Lehmann an Lederer, 23. 6. 1939, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹⁰⁵ Niederschrift vom 24. 7. 1941, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹⁰⁶ Lehmann an Bürgermeister Berg, 18. 5. 1945, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹⁰⁷ Lehmann an Bürgermeister Berg, 18. 5. 1945, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹⁰⁸ Sein Nachfolger, der im Januar 1945 starb, hieß Vasold.
- ¹⁰⁹ Bergmann an Frau Lehmann, 24. 2. 1943, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹¹⁰ Abwehroffizier des Wehrkreiskommandos VII an Lechner, 11. 7. 1944, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹¹¹ Lechner an Abwehroffizier des Wehrkreiskommandos VII, 27. 7. 1944, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising. Lehmann zufolge verhinderte eine politische Beurteilung Staudingers auch, dass er zum Oberleutnant befördert wurde. Lehmann an Bürgermeister Berg, 18. 5. 1945, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹¹² Lehmann an Bürgermeister Berg, 18. 5. 1945, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.
- ¹¹³ Einstweilige Verfügung vom 24. 7. 1941, Personalakt Karl Lehmann, StadtAFreising.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Paul Hoser, Am Glockenbach 8, 80469 München